

Ercheint täglich  
früh 6 1/2 Uhr.

Redaktion und Vertheilung  
Johannisstraße 33.  
Spezialdruck der Redaktion:  
Dienstag 10—12 Uhr.  
Donnerstag 4—6 Uhr.

Annahme der für die nächst-  
folgende Nummer bestimmten  
Anträge an Sonntagen bis  
3 Uhr Nachmittags, an Sonn-  
und Festtagen früh bis 7 1/2 Uhr.

In den Filialen für Anzeigen:  
Otto Klamm, Universitätsstr. 22,  
Waldstraße, Rathhausstr. 18, p.  
nur bis 7 1/2 Uhr.

# Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 15,300.

Abonnementpreis vierteljährlich 1/2 Rthl.,  
monatlich 5 Sgr., durch die Post bezogen 6 Rthl.  
Jede einzelne Nummer 25 Sgr.  
Belagenpreis 10 Sgr.

Gebühren für Extrablätter  
ohne Postförderung 36 Rthl.  
mit Postförderung 45 Rthl.

Festpreis 5 Sgr. Zeitungs 20 Rthl.  
Größere Schriften laut unserem  
Preisverzeichnis. — Labels und  
Cahiers nach besonderem Tarif.  
Reclamen unter dem Redaktionsdruck  
die Spalte 40 Rthl.  
Inserate sind stets an d. Expedition  
zu senden. — Rabatt wird nicht  
gegeben. Zahlung proactiva  
oder durch Postnachschuß.

N<sup>o</sup> 73.

Donnerstag den 14. März 1878.

72. Jahrgang.

### Bekanntmachung.

Wir lassen gegenwärtig die Lage und Beschaffenheit der Straßenflächen der inneren Stadt durch unser Baumeister untersuchen. Um bei dieser Untersuchung feststellen zu können, ob die Kellerböden der anstehenden Gebäude nach den Schichten entwässert werden können, ist es notwendig, die Tiefen aller Keller der Häuser der inneren Stadt messen zu lassen.

Zu diesem Zwecke eruchen wir die Besitzer und Administratoren von Grundstücken, den mit jenen Messungen beauftragten Personen, welche von unserem Baumeister ausgestellte Legitimationsurtheile bei sich führen werden, den Zutritt zu den Grundstücken und Kellern gestatten zu wollen.  
Der Rath der Stadt Leipzig.  
Dr. Georgi. Referendär.

### Bekanntmachung.

Vom 3. August d. J. an ist von uns ein Hölzliches oder Hölzliches Stipendium im Betrage von 185 Mark jährlich auf vier Jahre an einen hiesigen Studirenden zu vergeben und zwar zunächst an einen solchen, welcher den Namen Hölzel oder Hölz führt und von ehelichen Eltern geboren ist, in dessen Ermangelung aber an einen hier studirenden Leipziger Bürger- und Handwerksmeisters-Sohn, bez. an ein Annaberger Stadtkind.

Wir fordern diejenigen hiesigen Herren Studirenden, welche sich in einer dieser Eigenschaften um eines dieser Stipendien bewerben wollen, auf, ihre Gesuche schriftlich unter Beifügung der erforderlichen Zeugnisse bis zum 31. d. M. bei uns einzureichen und bemerken, daß später eingereichte Gesuche unberücksichtigt bleiben müssen.  
Leipzig, am 5. März 1878.  
Der Rath der Stadt Leipzig.  
Dr. Georgi. Stsch.

### Bekanntmachung.

Zwei aus einer Stiftung von Heinrich Wiederkehr, sonst Probst genannt, vom Jahre 1511 herrührende Stipendien für Studirende auf hiesiger Universität, im Betrage von je 31 Rthl. A. jährlich, sollen von Ostern d. J. an auf zwei Jahre vergeben werden.

Hierbei sind nach einander zu berücksichtigen:  
1) Wiederkehr'sche Verwandte aus Willandtsheim, Tröbsen oder Ochsenfurt,  
2) dergleichen aus dem Bisthum Würzburg,  
3) Studirende aus den Ländern, deren Angehörige die ehemalige Bayerische oder Rheinische Nation auf hiesiger Universität bildeten.

Wir fordern diejenigen Herren Studirenden, welche sich in einer der gedachten Eigenschaften um eines dieser Stipendien bewerben wollen, auf, ihre Gesuche sammt den erforderlichen Bescheinigungen bis zum 30. dieses Monats schriftlich bei uns einzureichen; später eingehende Gesuche müssen für diesmal unberücksichtigt bleiben.  
Leipzig, am 5. März 1878.  
Der Rath der Stadt Leipzig.  
Dr. Georgi. Stsch.

### Bekanntmachung.

Die von uns zur Submission ausgeschriebene Lieferung und Verlegung von Trottoirplatten und Granit schwellen vor der höheren Lehrerschule auf dem Schletterplatze ist vergeben und werden die unberücksichtigten Herren Submittenten daher ihrer Offerten hiermit entlassen.  
Leipzig, am 9. März 1878.  
Der Rath der Stadt Leipzig.  
Dr. Georgi. Wagemann.

Leipzig, 13. März.

Der junge König Humbert ist nicht auf Rosen gebettet. kaum zwei Monate trägt er die Krone von Italien, und schon fallen ihm bittere Tropfen in den Beller der Herrscherfreude. Seiner Versicherung gemäß, ein streng constitutioneller Monarch sein zu wollen nach dem Vorbilde seines entschlossenen Vaters, enthielt er sich bei seinem Antritte jedes Eingriffes in die Regierungsmaschine und beließ das aus der liberalen Mehrheit der Deputirtenkammer hervorgegangene Ministerium Depretis im Amte. So schien es, als ob die Stetigkeit der Entwicklung im politischen Leben Italiens trotz des bedeutsamen Zwischenfalles, der durch den Tod Victor Emmanuel's eingetreten war, nicht gestört werden sollte. Aber kaum hatte sich der Sargdeckel über der Leiche des ersten Königs von Italien geschlossen und noch hatte der Thronerbe das Parlament nicht eröffnet, als schon der Zerbröckelungsproceß innerhalb des Ministeriums begann. Die Gegner desselben, die theils in der conservativ-liberalen Rechten (Conforteria), theils auf den Äußersten der äußersten radicalen Linken saßen, nahmen geschäftig ihre Vohrvertheilung wieder auf und brachten nicht ungeschicklich eine Ständelgeschichte aus dem Privatleben Crispi's, des erst kürzlich eingetretenen Ministers des Innern, auf's Tapet — eine Geschichte, die sie eben nur in katholischen Ländern passieren kann, wo die Ehe ein „Sacrament“ und Entscheidung fast ein Ding der Unmöglichkeit ist. Crispi konnte sich vor dem Verdachte einer Doppelpartei nicht reinigen, und so fiel infolge dieses unglücklichen Behauptung ein Mann, um dessen in Uebriigen vorwurfsfreie Persönlichkeit und um dessen Talent es wirklich schade ist; Deutschland, dem Crispi sehr genossen war (wie sein jüngster Besuch in Berlin zeigte), hat den frühen Untergang dieser staatsmännischen Kraft noch ganz besonders zu bedauern. Einen Augenblick sah es aus, als ob Crispi seine Kollegen nicht mit in seinen Sturz verwickeln würde; aber sehr bald kamen auch diese ins Wanken. Der am weitesten nach links neigenden, dem Ministerium Depretis nur halb ergebenen Gruppe der Kammermehrheit, an deren Spitze Carroli steht, war es noch vor der Eröffnung des Parlaments gelungen, ihrem Führer zur Präsidentschaft zu verhelfen. Das Ministerium erblickte hierin ein Zeichen des Misstrauens und reichte noch vor der Eröffnung seine Entlassung ein. Der König vertagte die Entscheidung bis zum eigentlichen Vollzuge der Wahl, und als diese mit großer Mehrheit für Carroli entschied, genehmigte er den Rücktritt des Ministeriums, das jetzt nur noch zeitweilig und bis zum Eintritte eines neuen Cabinet's die Geschäfte verwalte. Die Bildung dieses neuen Cabinet's macht aber große Schwierigkeiten. Der König hat dem constitutionellen Brauche entsprochen und den Vertrauensmann der zum Siege gelangten Carroli, mit der Neubildung vertraut. Carroli ist ein Radicaler; seine Neigungen und Verbindungen sind weit mehr republikanischer, als monarchisch-constitutioneller Art und es wird ihm schwer werden, die verschiedenen Schattierungen der Linken, die sich zur Opposition um seinen Namen gesammelt, nunmehr auch zu positiven Regierungsgeworden um sich zu schaaren und unter einem Dute zu bringen. Die Zerfahrenheit der liberalen Mehrheit ist im italienischen Parlament noch viel ärger als im deutschen, und auch Carroli wird jetzt erfahren, daß das Regieren denn doch viel schwerer ist als das Regiren. Schon der erste Schritt in die Regierung stößt auf Schwierigkeiten und Rücksichten, deren der Parteimann, der von unten verantwortlich ist, nicht zu achten braucht. Die Zweifel an der Möglichkeit eines Cabinet's Carroli haben denn auch zu der Annahme geführt, daß die jetzige Krise sich im Kreise drehen und auf Neue Depretis an die Oberfläche treiben werde, dessen

gemäßigter Parteirichtung sich auch in der Kammer eines größeren Anhanges erfreut. Gelingt es aber Carroli doch noch, ein Cabinet zu Stande zu bringen, so hat ihm König Humbert schon im Voraus eine Schraube gezogen, die zwar nicht ganz nach der Schablone des orthobogen Constitutionalismus sein mag, die aber doch für die Entwicklung Italiens nur heilsam sein kann. Der König verlangt, daß das Garantiegesez (welches ein friedliches Zusammenleben des Papstthums mit dem Königthum in Rom sichert) nicht angetastet, die auswärtige Politik nicht geändert und keine solche Reform eingeführt werde, welche die Grundlagen des Staates erschüttern könnte. Das Garantiegesez mag verbesserungsfähig sein; im gegenwärtigen Augenblicke aber wäre ein Rütteln an dieser Einrichtung ein Mißgriff, der Italien in schwere Verwicklungen stürzen könnte. Auch in Betreff der auswärtigen Politik bedarf Carroli eines Jägels, da er und sein Anhang auf den Anschlag von Triest und Trent an Italien losfahren, König Humbert aber nicht Lust hat, sich einen Krieg mit Oesterreich aufzuladen; und die dritte Bedingung drängt sich einem Republikaner gegenüber, der von einem constitutionellen Königthum Nichts wissen will, von selbst auf. Mag nun aber Carroli obenaufkommen, mag er in ein Ministerium Depretis einströmen oder diesem ganz das Feld räumen — die innere Lage Italiens, wie sie durch die jetzige Krise wieder bloßgelegt wird, ist sicher nicht erquicklich. Die Zerfahrenheit der Parteien, auf die sich eine Regierung stützen kann, ist im Wachsen; die Ministerkrisen häufen sich; die staatsmännischen Kräfte — und auch Italien hat deren nicht viele — nützen sich bedenklich schnell ab. Wir in Deutschland nehmen herzlichen Anteil an den Schicksalen Italiens, und Schadenfreude liegt uns daher fern. Aber es gewährt uns doch einigen Trost, daß es anderwärts nicht besser steht als bei uns: solamen miseris socios habuisse malorum!

### Tagesgeschichtliche Uebersicht.

Leipzig, 13. März.

Wie die „Post“ hört, ist die Nachricht, Fürst Bis marsch werde sich in den nächsten Tagen nach Friedrichsruhe begeben, unbegründet. Derselbe kann bei dem Umfange der ihm augenblicklich obliegenden Geschäfte nicht daran denken, Berlin zu verlassen.  
Die „Post“ schreibt ferner: „Wie wir hören, hat die Wendung unseres Berichtes über die letzte parlamentarische Soirée beim Reichskanzler, daß die Herren von Bennigsen und Lasker unter den Nationalliberalen gefehlt hätten, das Mißverständnis hervorgerufen, als ob wir auf eine demonstrative Abwesenheit hätten anspielen wollen. Es konnte dies um so weniger der Fall sein, als es ja hinreichend bekannt ist, daß Herr von Bennigsen seinen Sonnabend zur Erledigung seiner Amtsgeschäfte nach Hannover reißt. — Auf den Wunsch des Herrn Lasker bemerken wir noch, daß der Grund seines Fernbleibens von der Soirée lediglich körperliche Ermüdung nach der langdauernden Sitzung war.“  
Die „Nat.-Ztg.“ sagt: Eine Reihe von Gerüchten über Ministercombinationen, Stimmungen und Bestimmungen in Regierungsgesetzen und Abgeordnetenkreisen laufen wieder in einer größeren Anzahl von Blättern um. Wir beschränken uns darauf, unsere Lesere zu versichern, daß nach unseren Informationen, soweit wir diese Gerüchte verfolgen konnten, denselben positive Thatsachen überhaupt nicht zu Grunde liegen. Wie verlautet, würde in den nächsten Wochen eine Entscheidung in den schwebenden persönlichen Fragen nicht zu erwarten stehen.  
Das abermalige Besuch des Finanzministers Campauxen an Entbindung von den Geschäften spricht für den festen Entschluß des

Minister's, der Regierung nur noch auf möglichst kurze Zeit anzugehören. Bis zur Aufhebung eines Nachfolgers bleibt Herr Campauxen allerdings im Amte; aber er wird nicht geneigt sein, sich einmal mit einem der Parlamente zu verhandeln.  
Minister Dr. Friedenthal, welcher in Folge eines rheumatischen Leidens erkrankt war, befindet sich wieder in der Besserung.  
Die Fertigstellung des Um- und Erweiterungsbau's der Festungswerke von Königsberg soll nach neueren Mittheilungen bis Ende 1879, die der Festungsbauten von Posen hingegen bis Ausgang 1880 bewirkt werden. Ob für beide Festungen eine Verstärkung ihrer Werke durch Panzerthürme vorgesehen ist, verlautet noch nicht. Dagegen wird als ganz gewiß bezeichnet, daß dies bei Köln, Straßburg und Ingolstadt statthaben wird. Der Festungsbau von Metz wird in diesem Jahre noch mit der Fertigstellung des Forts Rainville, das zwei Panzerthürme enthalten soll, seinen Abschluß erreichen. Für Straßburg soll derselbe schon im nächsten Jahre und für Köln spätestens bis Ende 1880 erzielt werden, wonach also bis 1881 der Um- und Erweiterungsbau aller Hauptwaffenplätze sowohl an der deutschen West- wie Ostgrenze vollständig bewirkt sein würde.  
In Oesterreich stehen die neuesten Erklärungen im Vordergrund des Interesses; sie entbehren nicht des friedlichen und verständlichen Charakters, zeigen aber von großer Entschlossenheit für den Fall des Eintritts einer Eventualität, über die noch das Geheimniß gewahrt wird. Andrassy hofft, daß der Congress den Frieden bringt, und deshalb wird in Oesterreich noch nicht mobilisiert oder wenigstens sollen die verlangten 60 Millionen noch nicht veranschlagt werden.  
Den Delegationen ist auch ein Notizbuch vorgelegt worden, welches aber nur historischen Interesse hat; die darin mitgetheilten Depeschen reichen bis zum Beginn des russisch-türkischen Krieges. Von Werth und Bedeutung sind die nachfolgenden. Ueber die Reichshäufige Begegnung telegraphirte Graf Andrassy am 9. Juli 1876 nach Paris, London und Rom:  
„Theilen Sie als Ergebnis der Reichshäufig Begegnung vertraulich mit, daß wir mit Befriedigung aller neueren Vorschläge übereingekommen sind, an Nicht-intervention unter gegenwärtigen Verhältnissen festzuhalten. Erst wenn die Umstände es erfordern und ein concreter Fall vorliegt, soll ein weiteres vertrauliches Einvernehmen zwischen allen christlichen Großmächten eingeleitet werden.“  
Hierauf antwortet Graf Bess unter dem 10. Juli:  
„Telegramm Euer Excellenz erhalten. Vord Derby empfing die Mittheilung mit großer Befriedigung und sagte: „Jetzt erst kann ich erklären, daß kein allgemeiner Krieg zu befürchten ist, was hier so sehr beunruhigt.“  
Am 3. October 1876 telegraphirte Graf Andrassy über die Mission Sumaraloff's:  
„Die Mission des Grafen Sumaraloff hat die verschiedensten Auslegungen gefunden. Die Thatsache ist folgende: Der General überbrachte ein autographisches Schreiben des Kaisers Alexander, dessen Inhalt sich naturgemäß jeder Mittheilung und Discussion entzieht. Zugleich hatte derselbe eine Mittheilung der russischen Regierung zu überbringen, welche auch den anderen Cabineten zugegangen ist. Sie enthielt den Vorschlag einer Begegnung Bulgariens durch russische und Bosniens durch unsere Truppen, unter gleichzeitiger Erscheinung der großmächtl. Flotten im Bosporus, als Mittel, die Pforte zur Annahme der Friedensbedingungen zu zwingen und Russacs vorzubringen. Wir können den ersten Theil dieses Vorschlages nicht als geeignet erachten, um diese Zwecke zu erreichen, waren daher nicht in der Lage, ihn anzunehmen. Andererseits glauben wir, daß insofern im Laufe der Verhandlungen die Rothwendigkeit eines Zwangsmittels sich herausstellen sollte, die Action der vereinigten Flotten im Centrum selbst das geeignetste Mittel wäre.“

Ueber die Ablehnung des Londoner Protokolls erklärte Graf Andrassy am 6. April dem Vertreter in Konstantinopel:  
„Er sei erkaunt darüber, daß der Minister-Conseil des Londoner Protokolls erniedrigend finde. Wenn die Pforte bedenkt, daß sie die Wünsche der europäischen Conferenzen zurückwies und daß nach diesem Refus Europa sich begnügt, das zu verlangen, was sie selbst aufgehoben, so muß sie einsehen, daß hierin Nichts liegt, was ihrer Würde und Unabhängigkeit im geringsten nahebrächte. Er rath der Pforte, die Unterhandlungen mit Montenegro nicht abzubrechen. Oesterreich habe keine Ursache, auf eine Vergrößerung Montenegro's hinzuwirken. Dagegen spricht sich Graf Andrassy gegen eine europäische Friedenscomission aus. Oesterreich sehe in dem Protokoll nichts für die Türkei Gefährliches oder Erniedrigendes, würde aber in der Zurückweisung desselben einen Befehl für den Frieden Europas erblicken. Freiherr von Derby möge daher zur Annahme rathen. Dieser Rath wurde nur im Interesse der Türkei ertheilt, da Oesterreich bei einem Kriege zwischen Rußland und der Türkei in der Lage sein werde, seine Interessen in jeder Richtung gegen Schädigung zu wahren.“  
Die Situation unmittelbar vor dem Kriegsausbruch bezeichnet folgendes Telegramm vom 22. April 1877 an den Grafen Bess in London:  
„Sir Andrew Buchanan theilt mir mit, Bazard habe mit dem Großfürsten Unterredung gehabt, worin Letzterer den Krieg für unvermeidlich erklärte, außer wenn die Mächte durch förmliche Mediation die Frage zu schlichten versuchen. Die Pforte wolle in diesem Falle zur Abstraktion geneigt. Vord Derby erklärte sich bereit, in dieser Richtung vorzugehen, wenn die Mächte sich anschließen und Rußland zustimmen. Ich habe Sir Andrew erwidert, daß wir erst in den letzten Tagen einen letzten Vermittlungsversuch in St. Petersburg gemacht. Wir haben vorgeschlagen, daß die Mächte der Pforte Entsendung eines Bevollmächtigten anrathen, welcher den Gar in Stichweite nach früherer Geselligkeit im Namen des Sultans begrüßen und Bollmacht zur Verhandlung über Abstraktion haben sollte. Fürst Gortschakoff antwortete, daß es zu spät sei. Bei solcher Sachlage fürchte ich, daß eine förmliche Mediation nach dem schraschen Refus der Pforte nicht nur kein Resultat erzielen, sondern eher zu Meinungsverschiedenheiten zwischen den Cabineten führen könnte, welche die Localisierung des Krieges erschweren werden.“  
Zu den Bedingungen Andrassy's bemerkt die „Nat.-Ztg.“: „Fürchtet man in Oesterreich wirklich nicht mehr als die Ausdehnung Bulgariens bis ans ägäische Meer und die Occupation über sechs Monate hinaus, so ist die Furcht nicht groß, oder doch ihre Veranlassung. Um diese Dinge wird weder Rußland noch auch Oesterreich selbst einen Krieg beginnen. Ueber das Städtchen Risse am ägäischen Meere wird Rußland wohl mit sich handeln lassen, und was die Occupation betrifft, so erinnern wir uns, daß Graf Andrassy in einer Decembernote von 1876 eine Gensdarmarie für Bulgarien construirte, die aus Belgiern oder Schweizern oder einer anderen harmlosen Rationallität bestehen sollte, und welche, so viel wir wissen, von Rußland nicht perhorrescirt wurde. Schwerlich würde sich Rußland heute mit der Gesfahr eines neuen Krieges der Forderung widersetzen, daß die Occupation zum Theil von anderen als russischen Soldaten ausgeführt werde.“  
Zur Theilnahme an dem Leichenbegängnis des Erzherzogs Franz Karl waren am Dienstag in Wien eingetroffen: der Großherzog Ferdinand von Toskana, der Prinz Georg von Sachsen, der vom Kronprinzen am Bahnhofe begrüßt wurde, der Erbprinz von Hohenzollern, welchen der Erzherzog Ludwig Victor empfing. Der württembergische Hof ist durch den Oberstförmarschall Grafen v. Taube vertreten. Aus Prag war der Cardinal Fürst Schwarzenberg in Wien angekommen.  
Aus Rom, 12. März, meldet man der „R. Ztg.“: Der Paps erhielt einen Brief des Kaisers von Rußland, in welchem derselbe seinen Dank für die gewährte Gelegenheit, Verhandlungen wegen der Frage der polnischen Katholiken anzuknüpfen, ausdrückt. Der Kaiser schreibt ferner, daß er seiner